

ihrer Herzens abgeschlagen, weil er als Mann von Ehre gehandelt hat, und dieser Mann, der in jeder Beziehung so hoch steht, von dem mein Bruder und ich mit Stolz sagen, daß er unser Freund, dieser Mann will des angethanen Schimpfes halber Stadt und Land verlassen; Ihre Tochter sinkt in ein frühes Grab, und anstatt in dem Kreise einer glücklichen Familie geachtet und geliebt zu leben, werden Sie in Ihrem Alter allein dastehen, keine liebende Hand wird Sie pflegen, wenn Sie krank sind, keine durch Sie beglückte Kinder, keine blühenden Enkel werden Ihnen die Wünsche an den Augen absehen — und das Alles ist Ihr Werk! Ihr Eigensinn, Ihr gänzlich Verkennen der Lebensverhältnisse treibt Sie dazu an, Ihr Kind rücksichtslos aufzuopfern!“

„Durchlauchtigste Prinzessin,“ erwiderte demüthig der Präsidialgehilfe, „ich habe die Verhältnisse nicht so genau gekannt, habe auch nicht gewußt, daß Anna wirklich den Herrn Hofkapellmeister liebt, und wenn dieser meine abschlägliche Antwort verzeihen könnte und noch derselben Sinnesart wäre...“

„Das wird er thun, denn mein Bruder und ich wünschen diese Verbindung sehr! Es ist aber durchaus nöthig, daß Sie mir eine schriftliche Erklärung Ihrer Sinnesänderung geben, denn sonst nimmt Anselmo morgen seine Entlassung!“

„Ganz wie Ew. Durchlaucht befehlen,“ erwiderte der Präsidialgehilfe, setzte sich und schrieb folgende Erklärung nieder:

„Ich Endesunterzeichneter erkläre hiermit, daß ich, einsehend, daß ein Mißverständnis und ein Irrthum von meiner Seite obgewaltet hat, die, Herrn Anselmo, herzogl. \*\*schen Hofkapellmeister, Doctor der Philosophie, Ritter der Ehrenlegion &c. &c. gegebene Antwort auf dessen Anhalten um meine Tochter Anna zurücknehme, und daß eine Verbindung des Herrn Hofkapellmeisters Anselmo mit meiner Familie für mich nur die größte Ehre sein könnte.

So geschehen zu \*\*, den 14. Juni 1838.

Fraugott Erdmann Künzel,  
Herzogl. \*\*scher Präsidialgehilfe.“

Lächelnd steckte die Prinzessin diese Erklärung zu sich und fuhr so schnell wie möglich auf das Schloß zurück.

„Ich weiß, weshalb Sie kommen,“ redete der Herzog den eben eintretenden Anselmo an; „Sie wünschen Ihre Entlassung!“

„Allerdings, gnädigster Herr! Die Gründe zu diesem Schritte...“

„Sind mir bekannt!“

„Wie, Ew. Durchlaucht wüßten...?“

„Ich weiß Alles und gebe Ihnen vollkommen Recht, daß Sie unter diesen Umständen uns verlassen wollen. Sie können Ihre Entlassung zu jeder Zeit bekommen, jedoch vorher wünscht meine Schwester noch Etwas mit Ihnen zu sprechen.“

Bei diesen Worten trat Agnes aus dem Seitengewach. Man kann sich Anselmo's Verlegenheit vorstellen, als Agnes ihm gegenüber stand.

„Sie wollen uns also wirklich verlassen?“

„Ich muß, Durchlaucht, ich kann nicht anders; auch habe ich bereits meine Entlassung!“

„O, bitte sehr,“ sagte der Herzog lächelnd, „in diesem Augenblicke sind Sie noch mein Kapellmeister; nicht eher treten Sie aus meinem Dienst, als bis Sie das Document in Händen haben. Es steht daher noch ganz bei Ihnen, ob Sie bleiben oder gehen wollen.“

„Gott, wie gern bliebe ich, wenn es nur irgend möglich wäre!“

„Sie würden also bleiben, wenn Sie überzeugt wären, daß Sie geliebt und mit offenen Armen aufgenommen werden?“

„Das ist nicht möglich,“ erwiderte Anselmo verlegen, den Sinn der Worte mißverstehend.

„Anselmo, Sie sind aber geliebt, ich weiß das am Besten!“

„O, mein Gott!“ rief Anselmo erschrocken, „sagen Sie das nicht — es ist nicht wahr!“

„Geliebt sind Sie, das wissen Sie selbst sehr gut, und daß man es sich zur Ehre schätzt, wenn Sie erlittene Unbill verzeihen, beweise Ihnen dieses Blatt.“

Mit diesen Worten reichte sie ihm die Erklärung Künzel's; ruhig las er die Schrift und legte sie dann auf den Tisch.

(Beschluß folgt.)